

Gewerbliches Nein-Komitee hat sich formiert

STEUERERHÖHUNG Der Steuerfuss soll im Kanton Luzern nicht wieder erhöht werden. Das findet das Komitee «Gewerbler gegen höhere Steuern», das am Montag seine Argumente präsentierte.

Luzern – ein Tiefsteuernkanton? Keineswegs, findet ein Teil der Luzerner Gewerbetreibenden. Formiert haben sie sich im Komitee «Gewerbler gegen höhere Steuern». «Mit der geplanten Steuerfusserhöhung auf 1,7 Einheiten verschlechtert der Kanton Luzern seine Position im Zentralschweizer Steuerwettbewerb noch weiter», erklärte Steuerexperte und Komitee-Sprecher Bruno Käch. Schon heute sei Luzern lediglich bei den Gewinnsteuern für Unternehmen konkurrenzfähig: «Bei den Einkommens-, den Vermögens- und den Kapitalsteuern belegt Luzern im Vergleich zu den umliegenden Kantonen den letzten oder vorletzten Platz.» Besonders hoch sei die Steuerbelastung für den Mittelstand.

Trendwende eingeleitet

Zur Erinnerung: Im 2001 hatte Luzern einen Steuerfuss von 1,9 Einheiten und eine negative Wanderungsbilanz. Das heisst: Es verliessen mehr Leute den Kanton als neue zuzogen. Darauf hat die Regierung reagiert. Mit den Steuergesetzrevisionen 2005, 2008 und 2011 senkte man sukzessive die Steuerbelastung für alle Bevölkerungsschichten – unter anderem durch die Senkung des Steuerfusses auf 1,5 Einheiten. «2013 hat leider eine Trendwende stattgefunden», sagt Käch. «Seither nimmt die Steuerbelastung für natürliche wie juristische Personen kontinuierlich zu.» Und 2018 gehe es munter weiter, so das Komitee und erinnert an die Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern und der Dividendenbesteuerung oder an die Einführung einer Minimalsteuer für Firmen und einer Mehrwertabgabe auf umgezontes Land.

Dass nun auch noch der Steuerfuss auf 1,7 Einheiten erhöht werden soll, ist für Bruno Käch nicht nachvollziehbar. Umso weniger, als die Regierung bei der letzten Erhöhung versprochen habe, den Steuerfuss in diesem Jahr



Für Steuerexperte Bruno Käch hätte eine erneute Steuerfusserhöhung negative Auswirkungen auf die ganze Bevölkerung. Foto apimedia

wieder auf 1,5 Einheiten zu senken. «Wenn man das ungebremste Kostenwachstum im Aufgaben- und Finanzplan betrachtet», so Käch weiter, «muss man befürchten, dass der Steuerfuss

im 2020 gar auf 1,8 Einheiten steigen wird.» Dieser Entwicklung gelte es Einhalt zu gebieten, indem man am 21. Mai Nein sage zur erneuten Steuerfusserhöhung. Das bekräftigt auch Ueli

Breitschmid, Chef der Curaden AG in Kriens: «Wenn Regierung und Parlament es nicht schaffen, die Ausgaben in den Griff zu bekommen, dann muss das Stimmvolk den Druck erhöhen.» So wie es letztmals im Jahr 2014 geschehen sei, als die Luzerner Stimmberechtigten die Abschaffung der Liegenschaftsteuer beschlossen.

«Ungebremstes Kostenwachstum»

Was denn die Alternative zu einer Steuerfusserhöhung sei, wurde das Komitee gefragt. «Der Kanton soll haushälterischer mit seinen Mitteln umgehen», sagte Hugo Brücker vom Info-Forum Freies Unternehmertum. Es dürfe nicht sein, dass die Kosten pro Kopf jährlich steigen – von 2001 bis 2017 um satte 33 Prozent. «Man muss endlich ernsthaft über Leistungen und Strukturen sprechen», so Brücker weiter, «und nicht mit der Rasenmähermethode alle ein bisschen unzufrieden machen.» Wo konkret gespart werden soll, sei Sache von Regierung und Parlament, ist Alexander Gonzalez, Präsident des Städtischen Wirtschaftsverbands, überzeugt. ds/WB

Breite Opposition gegen die Beitragskürzung

MUSIKSCHULEN Gestern Montag präsentierte das Referendumskomitee «Nein zum Musikschulabbau» zum Start der Abstimmungskampagne seine Argumente und einen Flyer mit zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik und Kultur.

Zur Abstimmung am 21. Mai kommt es, nachdem die Luzerner Allianz für Lebensqualität das Referendum gegen die Halbierung der Kantonsbeiträge an die kommunalen Musikschulen mit einem historischen Sammelrekord von 22 417 beglaubigten Unterschriften eingereicht hat. Das Referendum genießt einen hohen Rückhalt in der Luzerner Bevölkerung. Dies zeige die hohe Unterschriftenzahl sowie die Tatsache, dass im Nein-Komitee Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien mitmachen, schreibt das Komitee. «Sie alle sagen Nein zum weiteren Bildungsabbau

und zur Kostenüberwälzung auf Familien.»

Nach einem musikalischen Einstieg von Nick Hug von der Musikschule Kriens gab Franz Grimm, Präsident des Verbands für die Musikschulen des Kantons Luzern (VML), einen historischen Überblick über den langen Kampf um Anerkennung und Qualität der Luzerner Musikschulen. Dreimal habe die Bevölkerung bisher korrigierend eingreifen müssen: «Das Volk will musikalische Bildung! Hoffentlich lernt das die Politik endlich», so Grimm.

Entgegen den Äusserungen in der Abstimmungsbotschaft der Regierung planten gerade grössere Gemeinden wie Emmen oder Kriens, die höheren Kosten direkt auf die Eltern zu überwälzen, schreibt das Komitee. Dies mache für eine Familie mit zwei Kindern immerhin rund 400 Franken aus. «Bei sich selber war der Regierungsrat hingegen nicht bereit, auch nur einen Fünftel einzusparen», ärgert sich der Musikschulpräsident.



Gegen die Halbierung der Staatsbeiträge an die Musikschulen der Gemeinden regt sich breiter Widerstand. Foto pixelio.de

Steigende Kosten für Familien

Die Wichtigkeit eines flächendeckenden musikalischen Bildungsangebots betonte Regula Ineichen, Präsidentin des Musiklehrerinnen- und Musiklehrervereins des Kantons Luzern (MLV). Neben der Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden seien «die vielen beste-

henden Musikformationen in unserem musikalisch lebendigen Kanton auf gut ausgebildeten Nachwuchs angewiesen», so Ineichen. Nach weniger als zehn Jahren wolle der Kanton nun seine Beiträge an die Musikschulen kürzen, was gerade die Eltern belasten würde: «Die Lebenshaltungskosten für junge Fami-

lien sind in dieser Zeit keineswegs gesunken», betonte Regula Ineichen.

«Bevölkerung kann Abbau beenden»

Martin Wyss, Geschäftsleiter des Verbands des Personals der öffentlichen Dienste (VPOD) und Präsident des Luzerner Gewerkschaftsbunds (LGB), stellte das Referendum in den Kontext zu Luzerns Tiefsteuerstrategie, deren Folge jährlich grösser werdende Abbaupakete bei Bildung, Gesundheit, Sicherheit, Kultur, sozialer Sicherheit und den Institutionen für behinderte Menschen seien. «Mit dem Musikschulreferendum kann die Bevölkerung zum ersten Mal seit der Einführung der ruinösen Steuerstrategie über eine konkrete Abbaumassnahme abstimmen», so Wyss. Mit einem Nein könne die Bevölkerung den Abbau zulasten der normalverdienenden Bevölkerung und der Kinder stoppen. «Es ist höchste Zeit für eine neue Perspektive, ein neues Steuersystem und eine neue Finanzstrategie», betonte der Gewerkschafter. pd/WB

Rekordzahl an Projekten geprüft

ALBERT KOECHLIN STIFTUNG Die Luzerner Albert Koechlin Stiftung (AKS) hat noch nie so viele Projekte bearbeitet wie im letzten Geschäftsjahr, nämlich 239. 59 davon wurden von ihr selbst initiiert. Daneben bewilligte sie 79 neue Projekte von Dritten. Insgesamt schüttete die Stiftung erneut 10,6 Millionen Franken aus.

Allen wirtschaftlichen Umständen zum Trotz sei es auch 2016 gelungen, den finanziellen Aufwand ausschliesslich aus dem Kapitalertrag zu erwirtschaften, teilte die AKS am Freitag mit.

Als Höhepunkte im letzten Jahr nennt die Institution etwa die kulturelle Veranstaltungsreihe «Sehnsucht» und den Abschluss des seit 2012 bestehenden Bildungsprojekts «Steinzeit», das die Geschichte der Alt- und Jungsteinzeit für Schulklassen erlebbar machte. Weiter wurde der Restaurationsbetrieb Café Sowieso in Luzern umgebaut und eine Jugend-Wohngemeinschaft neu eröffnet, bei der Jugendliche in Ausbildung teilbetreut werden.

Die 1997 gegründete Stiftung feierte im letzten Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Sie engagiert sich für gemeinnützige Projekte in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Umwelt in der Innerschweiz. Sie unterstützte bisher insgesamt 614 Vorhaben und wendete über 200 Millionen Franken auf. sda

Kurt Heimann lässt aufräumen

SURSEE Kurt Heimann, der Verleger der «edition stadtcafé», sammelte bei seinen Freunden Stimmen zum Thema «Aufräumen». Die Antworten, spontanen Einfälle, Illustrationen fasste er im fünften Buch seines Verlags zusammen.

Kurt Heimann, Bücherfreund, Verleger und Inhaber des Stadtcafés Sursee, hatte mal wieder eine Idee: Er lud 100 Freunde und Bekannte mit einem Schreiben ein, ihm einen «Beitrag» zum Thema «Aufräumen» zu schicken. Erhalten hat er – natürlich – Texte, aber auch Gedichte und Haikus, Fotos mit handgeschriebenen Legenden oder typografische Werke. Nichts Einheitliches, einfach Einzuordnendes. Ein Sammelsurium, welches das Buchteam – dem neben Heimann auch der Sempacher Redaktor Hans Wüst, der Surseer Grafiker Roger Sager und der Berner Illustrator Oskar Weiss angehörten – schlicht alphabetisch geordnet auf 144 Buchseiten setzte. Gedruckt wurde das Buch bei der SWS Medien AG, Sursee.

Schwer «einräumbare» Werke

78 Personen haben mitgemacht, darunter so bekannte Namen wie Franz Hohler, Charles Lewinsky, Angela Rosengart, Knox Troxler, Uli Sigg oder

Wetz. Aus all den eingereichten Beiträgen ist das Buch «Aufräumen» mit Illustrationen von Oskar Weiss entstanden. Mehrdeutigkeit und Vielseitigkeit des Themas sowie das breite Autorenspektrum machen das Werk zu einer unterhaltsamen Anthologie. Das Buch regt zum Schmunzeln, Kopfnicken und Nachdenken an. Und vielleicht sogar zum Aufräumen.

Crowd writing

Zu seinem 70. Geburtstag schenkte sich Kurt Heimann aus Sursee vor drei Jahren ein Buch – nicht um sich zu feiern, sondern um seine Freunde zu erfreuen. Uli Sigg, der Diplomat und Sammler chinesischer Kunst aus Mauensee, schrieb darin über den vielseitigen Besitzer des Stadtcafés Sursee: «Kurt ist ein Unikat. Von ihm möchte ich noch lange lernen.»

Auf seine Freunde kam nun Heimann wieder, als er die Zeit seiner Selbstpensionierung mit einem Projekt füllen wollte. Ein neues Buch sollte entstehen, und da er bereits das Höchstalter seines Lieblingstiers, des Elefanten, hinter sich hatte, dachte er auch gleich ans Aufräumen: Eine Erfahrung, die den Menschen durch sein Leben begleitet und die – je älter man ist – umso drängender wird. Vielleicht hätte er dieses Buch selber schreiben können, denn an Aufräum-Erfahrung fehle es ihm nicht, sagt er. Wer als Gast seine

Stube betritt, spürt allerdings, dass da nicht einfach aufgeräumt wurde, sondern, dass die Möbel ihren Platz haben, die sorgfältig ausgewählte Kunst den ihren und die Elefanten auf dem Holzfernseher sogar den Spitzenplatz über dem Elefanten-Chaos unten im verschlossenen Kasten.

Heimann entschloss sich also, sein neuestes Buch nicht selber zu schreiben. Nur das Thema setzte er fest, «Aufräumen», und probierte so etwas wie Crowd writing aus. Jeder und jede hat Erfahrung mit dem Thema. Also ging er auf seine zahlreichen Freunde zu und schickte an hundert von ihnen die Einladung, sich ihre Gedanken zu ihren Erfahrungen zu machen. Kurz sollten sie sein – eigenwillig und kreativ, genau so wie die Idee von Heimann selbst. Es ging nicht um die ultimative Abhandlung über ein gegebenes Thema, es geht eher darum, dessen Vielfalt auf einfache Weise aufzuzeigen. Dafür hat Heimann einen unterhaltsamen Dreh gefunden. sw/WB



Die Buchvermittlung findet heute Dienstag, 25. April, 18 Uhr, im Stadtcafé in Sursee statt.

Neuer Präsident

JUNGFREISINNIGE Als neuer Präsident der Jungfreisinnigen Kanton Luzern (JFL) wurde der bisherige Vizepräsident Ramon Bisang (20, Rothenburg) gewählt. Momentan studiert er Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen. Bisang folgt auf Marco Heer (Meggen). Neu in den Vorstand gewählt wurden Matthias Erni (19, Kriens), An-Ky Le (18, Luzern) und Seraina Baron (22, Ebikon). Die JFL fasste zudem die Parolen für die Abstimmungen vom 21. Mai: Nein zum Energiegesetz, Ja zur Erhöhung des Steuerfusses und Ja zur Halbierung der Musikschulbeiträge an die Gemeinden. pd/WB

Neue Präsidentin

JUSO Als neue Präsidentin der JUSO Kanton Luzern wurde die 19-jährige Berufsmaturandin Lorena Stocker (Rain) einstimmig gewählt. Sie folgt auf Yannik Gauch (Luzern). Zur Energiestrategie 2050 hat die JUSO Kanton Luzern einstimmig die Ja-Parole gefasst. Ebenfalls einstimmig wurde die Nein-Parole zur Halbierung der Kantonsbeiträge an die Musikschulen gefasst. Zu mehr Diskussionen führte die Abstimmung zur Steuerfusserhöhung. Zahlreiche Bedenken wurden geäußert. Nach intensiver Diskussion wurde mit nur zwei Stimmen Unterschied schliesslich die Ja-Parole gefasst. pd/WB